

Aufgewachsen
in der
DDR

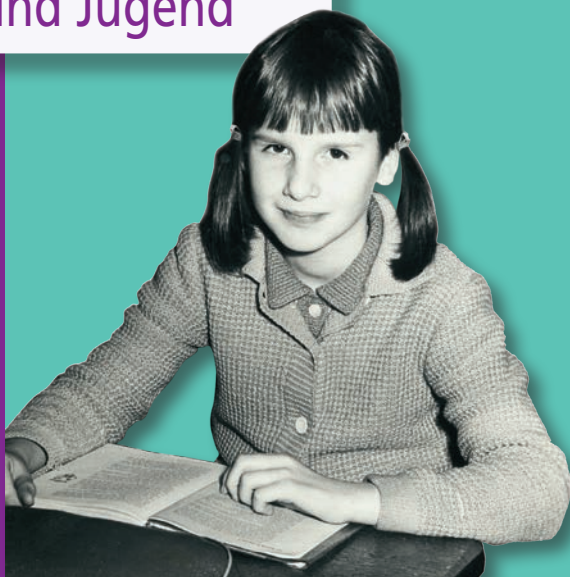
Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

WIR
vom
Jahrgang
1958

Kindheit und Jugend

Angelika Friederici



Aufgewachsen
in der

DDR

Angelika Friederici

WIR

vom
Jahrgang

1958

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Titel: Autorin: oben rechts, mitte links, unten; Karl-Robert Schütze: mitte rechts

Autorin: S. 4, 6o, 6 li, 7 li, 8, 10o, 10u, 11 li, 13o, 13u, 19o, 21, 23, 26u, 28, 29, 39, 40 u. li, 45o, 49u, 50, 54 re, 54u, 57, 58, 61;

Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR, Eisenhüttenstadt: S. 6 re, 24, 27, 43; Barbara Friederici: S. 7 mi, 9u, 18, 19u, 26o, 33, 34u, 36, 41u, 44, 46o, 46u, 53; Uwe de la Motte: S. 7 re, 24, 60re, 63; Matthias Baumann: S. 9o; Sonja Jastram: S. 11 li, 30, 31u, 47, 54 mi, 56o; Christel Friederici: S. 14, 15li, 32, 34o, 35, 37, 56 u; ullstein bild-gardi: S. 15re; Lutz Löscher: S. 17; Gertrud Friederici: S. 20; Dorle Friederici: S. 22; Bruno Samland: S. 26 ; Mosaik von Hannes Hegen © Tessloff Verlag, Nürnberg: S. 31 o. re; Zentralrat der Freien Deutschen Jugend (Hrsg.), Handbuch des Pionierleiters © Verlag Neues Leben: S. 31 o.li, Berlin 1952; Karl-Robert Schütze: S. 38, 62; Hanno Strauß: S. 40 o, 42re, 45u, 59o0; S. 40 u re: Cover von James Fenimore Cooper, Die Prärie © Verlag Neues Leben, 1955; Cover von Robert Louis Stevenson, Die Schatzinsel © Verlag Neues Leben, 1954: S. 41 o; ullstein bild-DHM/Schwarzer: S. 42li; Marianne Baumann: S. 48; Matthias Baumann: S. 49o, 52, 59u; ullstein bild/Klöppel: S. 63 li.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

Danken möchte ich – für Gespräche, anregende Ausstellungsbesuche und Bildbereitstellung – meiner Schwester Barbara, Sonja, Lutz, Karl-Robert, Uwe, Matthias, Hanno sowie meiner Mutter. A. F.

5., überarbeitete Neuauflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen

Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3158-1

Vorwort

Liebe 58er!

Kinder des Jahrgangs 1958, geboren und aufgewachsen in der von der politischen Landkarte verschwundenen DDR – wie sind wir eigentlich groß geworden?

Zwischen stets mangelndem Pflaumenmus im blau-weißen Steingut-Töpfchen aus dem Konsum, selbst eingeblizten Obstkonserven und überteuerten Delikat-Lebensmittelläden? Zwischen regelmäßigen Schutzimpfungen und zu oft konsumiertem synthetisiertem Penizillin? Zwischen anerzogenem und gern gelebtem Gemeinschaftssinn, autoritärer Erziehung und regelmäßigen Fahnenappellen? Vielleicht waren es ja auch solch disziplinierende und kein Ich-Gefühl zulassende Fahnenappelle, die bei den ausgeschlafenen 58ern eine täglich zu erneuernde, komplizierte Mischung aus bewusster Anpassung und wachem Widerspruchsgeist produzieren konnten?

Auch wenn wir in diesen ersten 18 Jahren unseren eigenen „Zeithorizont“ entwickeln würden, stießen wir auf dem Weg dorthin immer wieder an den der anderen – den unserer Eltern, Großeltern, älteren und jüngeren Geschwister, Lehrer, Machthabenden. Da sich unser privater Alltag nicht vom politischen Alltag würde trennen lassen, zeitigte dies Folgen.

So sind die 58er zeitgleich mit der Machtentfaltung des Mannes groß geworden, der 1989 bei seinem politischen Sturz das komplette Staatswesen DDR mit sich in die Tiefe reißen sollte. Denn 1958 wurde Erich Honecker zum „Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees“ und „Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ und damit zum zweitwichtigsten Funktionär nach Walter Ulbricht.

In diesem ideologischen Rahmen erlebten wir unsere Kindheit und Jugendzeit mal mehr und mal weniger unbeschwert, gestalteten sie mal mehr und mal weniger überzeugt, zweifelnd, verunsichert oder irritiert.

Angelika Friederici

Angelika Friederici

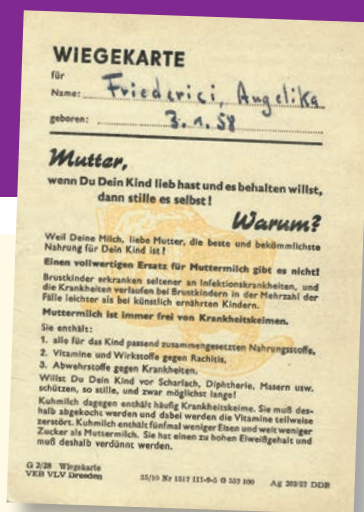
Symbolisches Ende der Nachkriegszeit

Am Anfang waren 3400 Gramm.

Angekommen!

Die Entscheidung darüber, wann und wo wir geboren wurden, trafen unsere Eltern für uns. Die Väter waren vollbeschäftigt und brachten das Geld nach Hause, über 30% der Frauen waren Mitte der 60er-Jahre nicht berufstätig und sorgten zu Hause für uns – wohingegen 1988 bereits 91% der Frauen berufstätig oder in Ausbildung waren. Nun begann die Zeit, in der wir noch Monat für Monat zunehmen sollten, was wir auch taten, Muttermilch oder „Dekristol“ sei Dank. Zwischen 1958 und 1960 erhöhten wir unser Anfangsgewicht auf 14 kg um das olympiaverdächtige Vierfache!

Vieles, das Weichen für unser Leben stellte, wurde in den ersten drei Lebensjahren ohne uns beschlossen. So verschwanden im Juni 1958 die



Chronik

28. Mai 1958

Abschaffung der Lebensmittelkarten.

10.–14. Juli 1958

V. Parteitag der SED, auf dessen Tagesordnung nicht mehr die Liberalisierung, sondern der Ausbau der Macht der SED sowie die Intensivierung des Aufbaus des Sozialismus steht.

8. September 1958

Interflug wird gegründet.

27. November 1958

Berlin-Ultimatum der Sowjetunion an die westlichen Siegermächte des Zweiten Weltkriegs, die USA, Großbritannien und Frankreich, welches das Potenzial einer Kriegsandrohung enthält.

1. Januar 1959

Aus Kuba flieht der Diktator Fulgencio Batista, Fidel Castro rückt mit Ché Guevara und den Revolutionstruppen in Havanna ein und kommt als Führer einer Rebellenarmee an die Macht.

2. Januar 1959

Der sowjetische Satellit „Lunik 1“ fliegt zum Mond; am 4. Oktober wird „Lunik 3“ gestartet und macht erstmals Bilder von der erdabgewandten Seite des Mondes.

21. Dezember 1959

China annektiert Tibet, der 14. Dalai Lama flieht ins indische Exil. In Lhasa kommt es zum Volksaufstand gegen die chinesische Besetzung Tibets.

7. Mai 1960

Der Oberste Sowjet wählt Leonid Breschnew zum neuen Vorsitzenden seines Präsidiums.

20. August 1960

Die Hunde „Belka“ und „Strelka“ sind die ersten Lebewesen, die in das Weltall geschossen werden und lebend zurückkehren. Die Aktion findet im Rahmen der Sputnik-5-Aktion statt.

9. September 1960

Bürger der BRD dürfen nicht mehr ohne beantragte/bestätigte Aufenthaltsgenehmigung nach Ost-Berlin einreisen – Einwohner der DDR erhalten kein Visum mehr für Reisen außerhalb der Staaten des sozialistischen Weltsystems.

allerletzten rationierenden Lebensmittelkarten, was in der DDR als symbolisches Ende der Nachkriegszeit gewertet wurde. Preise wurden erhöht, einige gesenkt und nach einem überall geltenden Endverbraucherpreis von Ahlbeck bis Zittau vereinheitlicht – das halbe Pfund Butter kostete nur noch 2,50 DM, eine Bockwurst 80 Pfennig, ein Brötchen fünf Pfennig. Als Ausgleich für Preiserhöhungen wurde 1958 ein monatlicher Kinderzuschlag von 20 DM für jedes Kind bis zum 16. Lebensjahr eingeführt. 1958 ist die Zwangskollektivierung landwirtschaftlicher Bauernhöfe beschlossen worden, von denen erst ein Drittel der Bauern freiwillig den LPGs beigetreten waren – 1960 bereits wurde die vollständige Kollektivierung verkündet.

Deutsch-deutsche Konditionierung

Frühestmöglich war die Ost-West-Konditionierung unseres Jahrgangs eröffnet worden! Walter Ulbricht selbst war es, der – nie vergessen von unseren Eltern und Großeltern – eine der Hürden gelegt hatte, die die DDR sich 40 Jahre lang vergeblich anschicken sollte, zu nehmen. Denn im Juli 1958 hatte er auf dem V. Parteitag der



Impfkalender-Jahrgang 1958.

SED die „Vollendung“ des sozialistischen Aufbaus verkündet – bis 1961 wollte die von uns noch nicht wahrgenommene DDR die von uns noch nicht wahrgenommene BRD wirtschaftlich ein- und schließlich überholt haben: Beim Pro-Kopf-Verbrauch vor allem von Fleisch und Butter sowie bei der Ausstattung an Haushaltsgegenständen wie Kühlschränken, Waschmaschinen und Fernsehern.



Weggegangen

Nur rein statistisch konnten wir Ankommenden 1958 die Anzahl der Flüchtlinge aus unserem angehenden Heimatland auffangen. Allein in unserem Geburtsjahr flüchteten 204 092 Menschen aus der DDR, eine Zahl, die 1959 mit 143 917

auf den tiefsten Stand seit Gründung des Landes sank, um 1960 auf 199 188 anzuschwellen und bis zum August 1961 auf 159 730 anzusteigen, wobei monatlich etwa 19 000 Menschen die DDR verließen.



Offizieller politischer Zeitgeist 1958.



Kindergeld für unsere Eltern.

Alles so schön hell hier

Die erste Zeit stand unser fahrbares Korbsetzchen nachts im Elternschlafzimmer. Tagsüber wurde es in andere Räume gerollt, in denen wir nie allein sein mussten, bei schönem Wetter stand es auf dem hellen Balkon oder im Freien. Direkt über unsere Nase spannte man einen dünnen Bindfaden zwischen die

beiden Bettseiten und hing daran in Kölnisch Wasser getunkte Wattebausche, durch die wir stundenlang beduftet, beglückt und ruhiggestellt wurden. Kleinere Spielsachen, die später am Gitterbett festgebunden wurden, beschäftigten unsere Finger und Augen.

Wir lagen praktischerweise noch in einem Kinderwagen, in dem schon unsere älteren Geschwister größer geworden waren. In keinem Zeitzer Kinderwagen also, keinem „Zekiwa“, wie er seit 1958 im VEB Zeitzer Kinderwagenindustrie hieß.

Gemol und Fewa

Unsere „Bäh-Windeln“ und die „Bäh-Hösi“ wurden in keiner Maschine gewaschen, sondern auf dem anzuheizenden gemauerten Küchenherd arbeitsaufwendig ausgekocht. Zum Enthärten des Waschwassers benutzten unsere Mütter das Waschhilfsmittel Gemol rapid aus dem VEB Waschmittelwerk Genthin, welches dem Wasser zuzusetzen war, bevor die Wäsche eingelegt wurde. Vollwaschmittel wie Spee kamen erst 1969 in den Handel und mutierten sofort zur Mangel- und Tauschware. Das bevorzugte Waschmittel war Fewa in Pulverform oder Fay aus dem blauen Pappkarton.

Die reinste Bettchen- und Wagenparade!

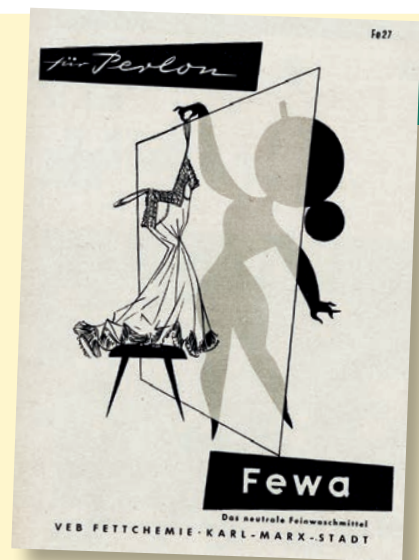


Deine früheste Erinnerung?

Du liegst auf dem Rücken und schaust hoch auf die kalkweiß getünchte, sich weit spannende Zimmerdecke. Auf der einen, dir gerade noch einsehbaren Wandseite tummeln sich unentwegt grau-weiße Schattenspiele. Die weißen Früchte, Blüten, Blätter und Ranken an der Decke scheinen zu tanzen, sind ständig in Bewegung, werfen unentwegt veränderte Schatten und faszinieren dich lange Zeit. Drehtest du den Kopf auf die linke Seite, sahst du den oberen Teil einer riesigen weiß lackierten Zimmertür mit vielen weißen Fächern und Rillen darauf sowie eine hell glänzende große Türklinke. Auch sie wurde manchmal etwas dunkler, um jedoch gleich darauf deine Augen zu blenden. Erst sehr viel später kannst du die Bilder deuten: Es war der üppige Deckenstuck, der dich in Bann hielt. Draußen muss es rasch abwechselnd sonnig, wolkig und vor allem sehr windig gewesen sein. Die Sonne hatte ein Spiel mit dir gespielt.

Echt Fit

Während wir auf dem Töpfchen saßen und die Wäsche vor sich hin kochte, erledigten die Mütter das Kochen, Einkochen und Backen sowie den Abwasch und andere Arbeiten des Tages. Mithilfe des seit 1957 universell einsetzbaren Geschirrspülmittels Fit – mit dem wir selbst später ebenfalls die Hausarbeiten verrichten würden – sollte das von nun an ganz flott und ganz fix von der Hand gehen! Ein kleiner Gasdurchlauferhitzer in der Küche sowie ein elektrischer Wasserspeicher im Bad gelangten oft erst um 1960 oder später in die Haushalte. Die ersten Kinderbilder von uns entstanden mit einer sehr preiswerten Perfekta-Kamera, bald darauf erwarben unsere Eltern eine 1958 in Dresden entwickelte Kleinbild-Spiegelreflexkamera Pentina oder eine Precisa für 100 DM.



Unsre Katz heißt Mohrle

Selbst noch nicht recht in der Lage zu sprechen, hörten wir die ersten Kinderlieder, spielten und tanzten danach, begriffen sie langsam. Wir Mädchen fühlten uns immer wieder von den Tierliedern angesprochen.

Angefangen bei „Alle meine Entchen“, hörten wir gern das „Kuckuck, Kuckuck“ aus dem Wald, „Ich bin die Frau Hummel“, „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ und „Summ, summ, summ“. „Dornröschen war ein schönes Kind“, „Meine Blümchen haben Durst“, „Zeigt her eure Füße“, „Wir haben uns alle im Kreis aufgestellt“, „Backe, backe Kuchen“ oder „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder“ kennen wir noch, während die Jungen neben „Hänschen klein“ beeindruckt waren vom „Schaffnerlied“ und vom „Rätsellied“.

Zum Begreifen, wer das Männlein ist, das im Walde steht, brauchten wir allerdings etwas länger, da half erst der Opernbesuch bei „Hänsel und Gretel“. Auch die „Negelein“, mit denen die Kissen bestickt waren, hatten uns eine geraume Zeit fürchten lassen, das arme darin besungene Kind müsse erst mit Eisennägeln bestückt werden, um einzuschlafen.



Die Blecheisenbahn war das Größte.



Dieser Geburtstag brachte viele Geschenke.

Unsere vier Wände

Als wir im Krabbel- und Laufalter waren, bemerkten wir die beiden letzten Türen im langen Korridor, die sich wohl nie öffneten und daher eine verzauberte Aura verströmten. Wer lebte dahinter – eine böse Fee? Eine gute Fee? Noch später begriffen wir, dass in den beiden Nachbarzimmern eine Untermieterin wohnte,

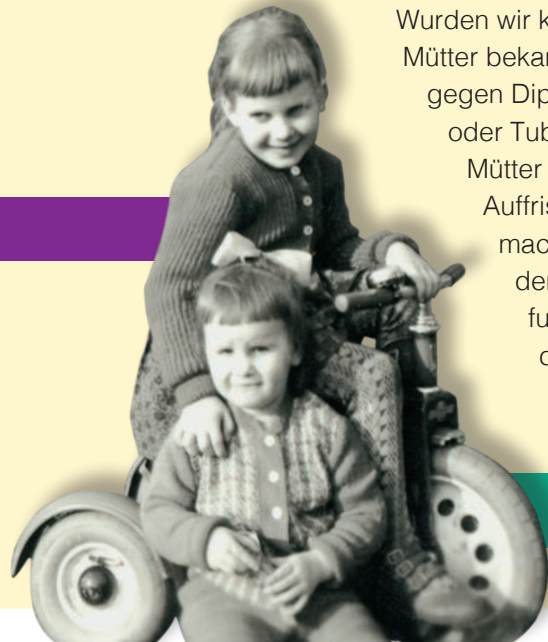
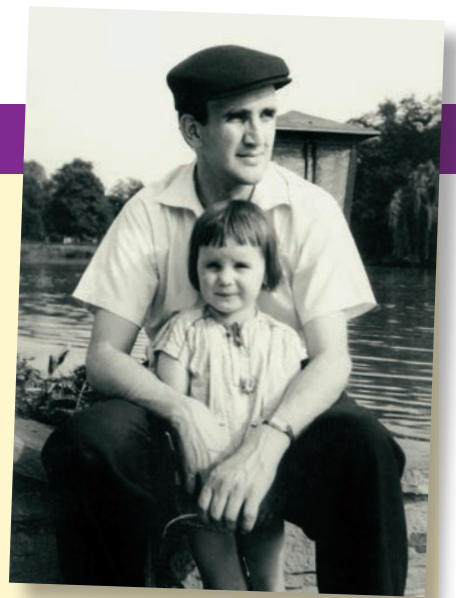


die tagsüber arbeitete und immer morgens und abends Wasser aus unserer Küche holte. Auch die Inntoilette durften sie und ihre Gäste zum täglichen Leidwesen unserer Mütter mitbenutzen, während sie doch von der zweiwöchentlichen Haustreppenreinigung befreit war. Ihre erste gemeinsame Wohnung hatten unsere Eltern erst wenige Jahre vor unserer Geburt erhalten, mit dem Wermutstropfen einer Mitbewohnerin. Bis Anfang der 60er-Jahre lebte diese in unserer Wohnung und verschwand dann westwärts – um bereits 1962 wieder zu den wenigen Heimkehrern aus der Bundesrepublik zu gehören.

Wahrlich nicht alle von uns haben ihre früheste Kindheit in umgenutzten Schlössern und Herrenhäusern oder Fabrikantenvillen verbracht. Wir sind eher der Jahrgang, der in den Genuss der in den 50er-Jahren neu erbauten Kinderkrippen und -gärten kam. In denen gab es nicht nur neue Waschbecken und Wasserhähne in der uns gemäßen Höhe, sondern oft auch einen extra für uns Zwerge angebrachten Handlauf parallel zum Treppengeländer für Erwachsene!

Wir haben keine spezifischen Erinnerungen an diese Zeit, außer vielleicht an einen Spruch aus dem seit 1960 laufenden Werbefernsehen „Tinas tausend Tele-Tips“, später „tausend tele-tips“, das vor und nach dem Sandmann lief. „Windelhose Baby chic, der Firma Solm, ist Mutters Glück!“ Die meisten Kinder wurden gegen 8.00 Uhr abgegeben und gegen 16.00 Uhr wieder abgeholt.

Wurden wir krank, kam der Krippenarzt, und unsere Mütter bekamen frei. Regelmäßig wurden wir geimpft, gegen Diphtherie und Wundstarrkrampf, Keuchhusten oder Tuberkulose, an der nach 1945 einige unserer Mütter noch erkrankt waren. Die späteren wichtigen Auffrischungsimpfungen auch gegen Pocken machten uns zwar nicht gerade Freude, verhinderten aber langfristigen Kummer. „Schluckimpfung ist süß, Kinderlähmung ist grausam“ – an diesen Westspruch können wir uns noch erinnern – die DDR hatte die Impfung 1960





Gut umsorgt.



Kindergarten-Ausflug, nach 1960.

bereits zwei Jahre früher als die BRD eingeführt. Bis 1974 arbeiteten in den Krippen und Kindergärten Säuglings- und Krankenschwestern, später gab es eine mehrjährige Ausbildung.

Zwischen Versorgungslage, Versorgungslücke und Engpass

Selbst gemachte Buttertorte. Cottbusser Butterkekse. Omas guter Butter-Streuselkuchen. Die geliebten Brötchen mit echter Butter und (Kunst-)Honig zum Frühstück oder mit Salz bestreut zum nachmittäglichen Kaffee. Kaum ein Lebensmittel, ausgenommen Fleisch, schien ein derart nachgefragtes Status- und Wohlstandssymbol für überwundenen Kriegs- und Nachkriegshunger zu sein. Alles in Butter? Trugschluss.

Neben einer Missernte 1960, den Umstellungsproblemen bei der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft und der Bauernflucht aus der DDR hatte die Viehsterblichkeit 1961 bei 1,8 Millionen Schweinen und Ferkeln sowie in den Rinderoffenställen bei 210 000 Rindern und Kälbern gelegen – Butter und Milch waren Mangelprodukte. Läden gingen wieder dazu über, zu rationieren und Kundenlisten einzuführen, gerade in Großstädten. „Wertvoll weil vitaminreich“ wurde die 1959 eingeführte Werbeaktion für Margarine übertitelt. „Sahna“ bestand nur noch zu 60% aus echter Butter und lag preislich etwa 20% günstiger als diese.

Die Kampagne argumentierte zu Recht mit besserer Gesundheit und höherer Lebenskraft, blieb aber in der DDR für immer unerhört. Das Werben mit Überflussprodukten scheinbar zweiter Klasse blieb unglaublich. Zudem wurden in der Neuen Berliner Illustrierten 1960 ganzseitige Farbanzeigen



geschaltet, auf denen alle nichterhältlichen Obstsorten abgebildet waren. Die darin versammelten Vitamine sollten im grau abgebildeten Margarinewürfel enthalten sein. Guten Appetit!

Sortimentslücken Januar bis März 1960

Hülsenfrüchte: Der Bedarf ist nicht voll gedeckt. Frischgemüse: Ungenügende Versorgung (...) Reste an Spätgemüse (Porree, Möhren, Sellerie) (...) mit einer besseren Versorgung ist erst ab Anfang Juni zu rechnen. Frischobst: Zurzeit nicht im Angebot. Südfrüchte: Unzureichende Eingänge. Verkauf zumeist nur in Betriebsverkaufsstellen. Gemüsekonserven: Kein Angebot. Obstkonserven: Kein Sortiment vorhanden, angeboten: Kürbis, Ananas und Pflaumen. Teigwaren: Besonders in Eierteigwaren kann eine bedarfsgerechte Versorgung gegenwärtig nicht erfolgen. Andererseits ist festzustellen, dass die

Bevölkerung ungerne bereit ist, Grießware ohne Ei zu kaufen.

Dauerbackwaren: Die Bereitstellung von Zwieback ist immer noch unzureichend. Fisch: Rundfisch (...) Filet (...) Bedarf nicht gedeckt. Räucherware völlig unzureichend. Konserven keine volle Bedarfsdeckung (...). Molkereierzeugnisse: Kondensmilch, Kaffeesahne, Sauermilchgetränke, Bedarfsdeckung z. T. völlig ungenügend. Fettkäse, Magerkäse und Quark nicht ausreichend (...)

Aus: Ina Merkel, Utopie und Bedürfnis. Die Geschichte der Konsumkultur in der DDR, Köln 1999.

Filmspiegel 1958

Unsere Eltern waren Kinogänger, lange bevor wir das Licht der Welt erblickten. Sie wurden von DEFA-Schauspielern begleitet, die auch uns Jahre später noch prägten. Aktuelle Informationen gab ihnen – wie später uns – der „Filmspiegel“, eine Zeitschrift, die seit 1954 vierzehntägig erschien und Berichte über neue Filme, Schauspieler, Regisseure und Dreharbeiten sowie Filmkritiken lieferte, nicht frei von politischen Statements Kalter Kriegszeit, in die wir hineingeboren worden waren.

Das inliegende Farbposter eines Schauspielers fand weniger Beachtung, nicht umhin kamen sie jedoch um die vielen Kommentare eines berühmten